

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 51

Artikel: Advent
Autor: Oser, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 51 - 24. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst 22. Dezember 1934
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

Advent. Von Ernst Oser.

Wieder zu der Erde Hoffen
Kehrst du, lieblicher Advent.
Deinen Himmel sehn wir offen
Und das Licht des Wunders brennt.

Tausende der grünen Bäume
Duften rings in aller Welt.
Heisse Wünsche, stille Träume
Hat der Weihnacht Glanz erhellt.

Nach Verheissung, nach Erfüllen
Fragend geht der Menschheit Blick.
Wird aus Gnaden sich enthüllen
Uns ein besseres Geschick?

Wird das Morgen uns bescheren
Eines Friedens ew'gen Hort?
Wird den Sorgen, wird den Zahren
Eines Retters Tat und Wort?

Wieder liegt die Welt in Banden
Wie vordem in grauer Zeit,
Wieder ist aufs neu erstanden
Göttliche Barmherzigkeit.

Breite deiner Wahrheit Segen,
Weihnacht, über unser Land,
Nöte stillend an den Wegen,
Löschend dort des Hasses Brand!

Weihnacht! Oeffne, was verschlossen
Noch im Dunkel un-ser Nacht,
Dass, von deinem Glanz durchflossen,
Werde unser Tag entfacht!

Dass sich Volk zu Volk bekenne,
Einig, unterm Sternenzelt,
Dass, Advent, dein Wunder brenne
In der ganzen weiten Welt!

Der Christkindvagrant. Weihnachtserzählung von Josef Camenzind.

3

5. Auf verschneiten Wegen dem Christkind entgegen. — Der sonderbare Vogel. — Der Eierling geht kaput.

Nachmittags gegen drei Uhr verlasse ich, den goldgelben Cierring am Arm, den Waldhof und wandere gegen Friedstetten. Aus dem grauen Himmel fallen leise, leise kristallhelle Schneefesternlein in die Landschaft. Es weihnachtet, soweit die hellen Bubenaugen blicken. Ich marschiere durch das stille Friedstetten. Aus einzelnen Scheunen tönt der monotone Taktschlag der Drescher. Kein Mensch ist auf der Strasse. Die Kirche habe ich hinter mir.

Plötzlich stehe ich an einer Wegkreuzung. Ein strammer Wegweiser streckt seine Arme sicher nach West und nach Ost. Er nützt mir einen Pappensiel, denn ich bin mit meinen fünf Zahren noch glückseliger Analphabet. Ratlos stehe ich da. Wohin soll ich jetzt gehen? Rechts oder links? Die Strasse links kommt mir bekannt vor. Dort hinten erheben sich in den Himmel die blauen Schatten eines Tannenwaldes, dorthin mündet die Linksstrasse. Rechts ist kein Wald sichtbar, ich aber will in den Wald, will das Christkind antreffen. Ich gehe weiter auf der Strasse, die waldwärts führt. Das Dorf verschwindet weit hinter mir im Nebelschleier und Schneeflodengewand des Wintertages. Es schneit jetzt in

mächtigen, wolligen Floden. Ich ziehe die Zipfelmütze weit über die Ohren. Ein Mann kommt mir entgegen. Er guckt mich verwundert an und fragt, wohin ich denn wolle.

„Zum Gottebruder und dann zum Christkindli!“

„So, so! Dann lauf aber schnell, sonst wirst du noch eingeschneit, Büebli!“

Der Mann kratzt in seiner Tasche und schiebt mir einen Bonbon in den Mund.

„Da hast du etwas zum Schleckn.“

„Vergelt's Gott tausendmal, vergelt's Gott!“

Und schon stampfe ich munter voran. Vor mir öffnet sich wie ein Märchen der verschneite Winterwald. Es schneit hier nicht mehr so stark. Eine wundersame Stille umgibt mich. Die hohen, schlanken Tannen schweigen; die Strasse schweigt; alles schweigt wie in einer Kirche. Rings im Kreise stehen kleine Tannen im weissen Schneekleid.

„Ein Christbäumli! Juhu, juhu!“ juble ich. „Und da auch eins, und dort und dort!“

Ja, hier ist wahrhaftig lieb Christkindleins Weihnachtswald. Eine unbeschreibliche Freude durchzittert mein Herz und ein beglückender Gedanke, daß ich hier das Christkindli antreffen werde. Mein Blid schwimmt über das weisse Meer des verschneiten Waldeppichs hinauf in die tannenblauen